

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 44

Artikel: Zürcher Brief

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autogene Schweissanlagen

liefert

Gasmotoren-Fabrik
„Deutz“ A.-G.
Zürich

für wirkl. Dauerbetrieb. Zuverlässigstes System Grösste Betriebssicherheit 3344 5

Allgemeines Bauwesen.

Die Universitätsbauten in Zürich kamen in der letzten Kantonsratsitzung zur Sprache. Sie sollen nach dem erstprämiierten Projekt von Curjel & Moser in St. Gallen und Karlsruhe zur Ausführung gelangen. Baukommissionen der Behörden und der Universität begutachteten die ersten, mehr skizzenhaften Pläne der Baufirma und beauftragten diese hierauf mit der Ausarbeitung der Spezialpläne. Die eigentliche Ausführung der Hochschulbauten wird das Hochbauamt übernehmen, dem Architekt Moser, der Hauptausarbeiter der Pläne, zur Seite stehen wird. Eine wichtige Aufgabe ist es nun, die Pläne mit dem vom Volke bewilligten Kredit in Uebereinstimmung zu bringen. Ob dies voll und ganz gelingen wird, ist heute noch ungewiß. Die Pläne sind gegenwärtig soweit eingegangen, daß das Hochbauamt bis Ende dieses Monats einen ersten Kostenvoranschlag vorlegen kann. Es werden schon in nächster Zeit Konkurrenzanschreibungen stattfinden und auf Grund der Angebote soll dann der Kostenvoranschlag im einzelnen ausgearbeitet werden. Ersparnisse können naturgemäß nicht durch Reduktion der Raumverhältnisse des Baues, sondern nur durch Vereinfachung der Außenarchitektur und Innendekoration erzielt werden. Man hofft in der Lage zu sein, dem Kantonsrat geeignete Vorschläge bis Anfang März vorlegen zu können.

Bauwesen in Richterswil. Die Gemeindeversammlung Richterswil beschloß den Bau einer neuen Badanstalt um 22,000 Fr., Erweiterung der Straßenbeleuchtung usw.

Bautätigkeit in Bern. Die seitlichen Hauptstraßen der Altstadt beginnen sich auch zu erneuern. So beabsichtigt Herr Baumeister Fasnacht die ihm gehörenden alten Häuser Nr. 11—17 an der Schauplatzgasse demnächst abzubauen und an ihrer Stelle, nach den Plänen des Herrn Architekt Hodler, ein neues Geschäfts- und Wohnhaus aufzuführen. Den genannten alten, haufälligen Häusern, die in keiner Hinsicht etwas Interessantes bieten, dürfte niemand eine Träne nachweinen, auch nicht die wärmsten Anhänger des „Heimatschutzes“. Die Fassade des Neubaus soll in einfacher Architektur erstellt werden, welche sich einerseits an die Formen älterer stadtbürgerlicher Häuser anlehnt, andererseits aber doch den geschäftlichen Ansprüchen möglichst entsprechen soll.

Bauwesen in Thun. Die ordentliche Einwohnergemeinde hat einer Vorlage des Gemeinderates bezüglich Erstellung eines großen Sammelkanals auf dem linken Aareufer zugestimmt, unter Bewilligung des hiefür erforderlichen Kredites.

Kapellenbau in Randersteg. (rdm. Korr.) Dieses Frühjahr soll nun endlich mit dem längst geplanten Umbau der Kapelle in Randersteg zu einem Kirchlein begonnen werden. Die bezüglichen Beschlüsse sind von den zuständigen Instanzen (Kirchgemeinde Randergrund und Einwohnergemeinde) kürzlich definitiv gefaßt und die erforderlichen Kredite bewilligt worden. Die bereits zur Einsicht aufgelegten Pläne hat der rühmlichst bekannte Kirchenbaumeister Herr Architekt Zindermühle mit

gewohntem Geschick ausgearbeitet. Das mächtig sich entwickelnde Randersteg wird also im nächsten Herbst oder vielleicht schon im Sommer ein zweckmäßigeres und schmuckes Gotteshäuschen einweihen können.

Neue Schulhausbauten im Kanton Luzern. (rdm. Korr.) Die Gemeindeversammlung von Emmen bei Emmenbrücke hat definitiv beschlossen, den schon lange besprochenen Bau eines zweiten Schulhauses in Gerliswil sofort in Angriff zu nehmen, so daß dasselbe im Mai 1911 seiner Bestimmung übergeben werden kann. Das neue Gebäude kommt auf die in prächtiger Lage befindliche Scherrer'sche Liegenschaft zu stehen. Bauleiter ist Herr Architekt Emil Vogt in Luzern, der auch die ausgezeichneten Pläne entworfen hat.

Ein stattliches neues Schulhaus baut ferner gemäß Gemeindebeschluss vom 9. Januar das Dorf Meierskapf, und zwar nach den Plänen des Herrn Architekt Schumacher in Luzern. Die Kosten sind auf Fr. 95,000 veranschlagt.

Bauwesen in Gersau. Gersau rüstet sich auf die Frühlingssaison. Das Hotel Müller baut ein schönes großes Vestibül. Herr Hermann Camenzind läßt seine schöne, am See gelegene Villa in eine feine erstklassige Familien-Pension umändern. Die Bauart ist im alten französischen Schloßstil und es soll auch die innere Ausstattung dementsprechend gehalten werden, sodaß der Neubau eine Sehenswürdigkeit für Gersau sein wird. Herr Anton Lagler vergrößert sein Hotel Seehof noch um ein Stockwerk.

Bautätigkeit in Lachen (March). In Lachen sind an der Glarner- und St. Gallerstraße zwei Stickerei-Etablissements nebst neuen Wohnhäusern gebaut worden; voraussichtlich werden noch weitere Häuser errichtet werden. Die Residenz der March scheint sich derart zu vergrößern, daß sie bald mit Galgenen und Wangen in nächste Verbindung kommen wird. Die rege Bautätigkeit eröffnet für die Arbeiter willkommene Verdienstsquellen. Wie man vernimmt, sollen beide Schiffstickerien auf nächsten Herbst erweitert werden.

Zürcher Brief.

Zürich, Anfang Januar 1910.

Auch dem zweiten Stadtkreise hat das verfloßene Jahr einige Bautätigkeit gebracht, die zwar allerdings beträchtlich hinter derjenigen der andern Kreise zurücksteht. Weniger in seinem Herzen, als draußen gegen die Peripherie und dann auch in Wollishofen, dem angehenden Vorstädtchen am Seegestade. Im Vordergrund steht der Bau der neuen Tramlinie durch die Stockerstraße, der gegenwärtig in vollem Gange ist. Für die Bautätigkeit ist dieser Trambau immerhin nicht von wesentlicher Bedeutung. Zur Herstellung der direkten Tramverbindung mit der Innenstadt wurde bei der Einmündung der Stockerstraße in den Bleicherweg die Ecke des dortigen Gartens abgeschnitten. Zu bedauern ist dabei nur, daß der seit langen Jahren an jener Ecke postierte, pittoreske Trinkwasserbrunnen der Neuerung

zuliebe hat weichen müssen. Die Gemeinnützige Gesellschaft von Enge hat in ihrer Versammlung bereits dieser Brunnenfrage ihre Aufmerksamkeit geschenkt und den allgemeinen Wunsch ausgedrückt, daß die hübsche Anlage im Quartiere Enge verbleiben möge. Es scheint jedoch, daß man über einen neuen Standort noch nicht recht schlüssig geworden ist, denn der Brunnen macht noch keine Miene, als ob er sich von der Stelle zu rühren geneigt wäre, trotzdem er schon seit längerer Zeit seines rückwärtigen Anschlusses beraubt und die Korrektur der Straße bereits durchgeführt ist.

A propos — die Engemer haben übrigens gegen Schluß des alten Jahres eine ganz neue Brunnenanlage monumental Stils bekommen. Am Mythenquai draußen steht sie, an der Ecke der kleinen Anlage vor der Frauenbadanstalt. Das Brunnenbassin und das Kapital sind in Kalkstein gehauen und das Monument in Bronze gegossen. Die Brunnenfigur stellt einen feines Berufes waltenden jungen Fischer dar, in Anbetracht der Seenähe gewiß ein ausgezeichnetes passendes Motiv. Der Fischerknabe hat eben einen guten Fang gemacht und ist im Begriffe, bücklings das belastete Netz zu ziehen. Der im Netze zappelnde Fisch, ein Prachtsexemplar, sucht mit vorstrebendem Kopfe einen Ausweg. Durch den geöffneten Rachen ergießt sich der Wasserstrahl ins vorgelagerte Bassin. Letzteres hat runde Form, sein oberer Steinkranz weist an bildhauerischem Schmuck einige mit den Wasserbewohnern verwandte Tierarten, wie Krebs, Frosch, Salamander und Schnecke, auf. Besonders trefflich gelungen ist am Brunnenmonument die durch den kritischen Augenblick bedingene Haltung des Fischers, eine Stellung, welche die gespannte Aufmerksamkeit der Sinne im Momente des Fischzuges naturgetreu veranschaulicht.

Wenn wir oben angebeutet haben, daß die innere Enge nicht gerade viel Bemerkenswertes in Bausachen zu verzeichnen habe, so hat dieser Umstand seine guten Gründe, für einen Teil des Quartieres wenigstens. Wir meinen den Hemmschuh, der der baulichen Entwicklung der Grundstücke untergeschoben ist durch die Tatsache, daß den Grundbesitzern wegen der langwierigen Umbaufrage der linksufrigen Zürichseebahn das Verfügungsrecht über ihre Güter genommen resp. beeinträchtigt ist. Ein papierener Druck lastet auf dem Boden und bevor dieser geschwunden ist, kann auch von Bautätigkeit nicht die Rede sein. Aber es ist ja ein altes Liedlein, das wir da singen, lassen wir es daher mit der Einleitung seine Bewandnis haben und trösten wir uns damit, daß nach dem jüngsten Gang der Dinge man sich vergewissern konnte, daß der bleierne Stein nun doch bald seinem Bestimmungsorte entgegenrollt. Ohnehin wird das „Eile mit Weile“ dabei aber immer noch zu seinem Rechte kommen.

Umsomehr wirft sich dann das Bautalent auf anderes Land, das nicht, wie das vorerwähnte, unter Acht und Bann steht. An der Ecke der Uto- und Rieterstraße fristet ein im Dienste wettergebräuntes Häuslein fein kärglich Dasein. Es steht nicht wie seine Nebenkollegen neuern Datums im rechten Winkel am Wege, dafür aber mit der Diagonalen. Man siehts ihm an, daß es in eine längst entschwundene Zeit gehört. Und jetzt ist sein Schicksal besiegelt: ein mächtig hohes Baugespann beschlagnahmt samt und sonders den weiten Raum und kündigt dem Häuslein das nahe bevorstehende Ende. Nun denn, wenn es sein muß.

Drüben am andern Sthluser ist eine kleine neue Welt entstanden. Durch private Bestrebungen sind in den letzten Jahren eine ganze Anzahl neuer Straßen geschaffen worden. Selbstredend ist die Quintessenz dieser Bestrebungen der Straßenbauten auf dem Fuße gefolgt, die Bebauung nämlich. Das verfloßene Jahr hat dazu einen Löwenanteil geliefert. Die Ruhestraße, die Rüdiger-

straße und die Staffelstraße sind vor nicht langer Zeit erst aus der Laufe gehoben worden. Dies hindert aber nicht, daß wir längs dieser neuen Straßen schon gegen ein Duzend Hausnummern aufzählen können. Die Lösung geht auf Miethäuser, Wohnkajernen im wahren Sinne des Wortes. Ein sechsstöckiger Wohnpalast gibt vorne den Ton an. Er ist übrigens recht stattlich und seine guten ästhetischen Eigenschaften sind zum Teile auch tatsächlich auf seine Kollegen übergegangen. Leider aber nicht auf alle, denn die der Hauptstraße etwas abgekehrten Gebäude besitzen an Fassadenschmuck so gut wie nichts. Gehen ihnen in dieser Hinsicht vielleicht manche erfreulichen Vorzüge anderer Quartiere ab, so neigt ihr Hauptzweck umsomehr der praktischen Seite zu, mit andern Worten, sie liefern einen erheblichen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot, die bei uns zu Lande seit Jahren ja gewissermaßen chronisch geworden ist. Damit ist immerhin noch nicht gesagt, daß die Meinungsverschiedenheiten inbezug auf die Höhe der Mietzinse aus der Welt geschafft seien.

Der Zug des Bauinteresses in der Limmatstadt geht nach den Höhen. Wie könnte es auch anders sein bei der großen Menge von idealen Hügelrücken und Berglehnen, wie sie in der Tat sich bei uns vorfinden. Zu den schönsten solcher Höhenzüge gehört die Zimmerbergkette, die in einem beträchtlichen Umfang auch im Quartiere Enge sich breit macht. Seitdem hier oben breite schöne Straßenzüge den Verkehr geöffnet haben und seitdem die ansässigen Bauersleute in sich gingen und ihr Land, ihre Rebberge veräußerten, ist auch die Sympathie der Bauleute für dieses Stück Mutter Erde wach geworden. Einstweilen erstreckt sich die Ueberbauung vornehmlich auf den dem See und den Alpen zugekehrten Ostabhang. Nun scheint für den westlichen Hang, der vom Sonnenlichte wohl noch ein bedeutendes mehr zu profitieren in der Lage ist, eine neue Ära der Entwicklung anzubrechen. Unsere Leser wissen, daß dieser Tage die Regierung einem Quartierplane die Zustimmung zu teil werden ließ, dem die Erschließung der westlichen Zimmerberglehne auf dem Banner geschrieben steht. Es handelt sich um einen Komplex, der auf dem Höhenrücken von der Scheideggstraße, süd- und nordseitig von der steilen Brunaustraße und Gablerstraße und nach Westen von der verkehrsreichen Waffenplatzstraße besäumt wird. Ohne Zweifel wird schon das laufende Jahr einen wahrhaftigsten Teil des Projektes zur Wirklichkeit werden lassen.

Fast in noch stärkerem Maße hat sich die Bebauung der genannten Hügelkette im Quartiere Wollishofen geltend gemacht. So ist im Haumesser, dem sonnigen Rebhügel ob der Seestraße, eine freundliche Gruppe schöner Miethäuser entstanden und auf der Höhe gliedern sich einige schmucke Landhäuser in den locker geflochtenen Kranz stattlicher Villen ein. Zumeist begreifen diese Villen mehr oder weniger ausgedehnte Gartenanlagen in sich, sodaß also der Dichtigkeit der Ueberbauung eine Grenze gezogen ist. Ueberhaupt kommen in dieser Gegend die Prinzipien der offenen Ueberbauung vollauf zur Anwendung. Ein paradiesartiges Viertel möchten wir wohl das Gelände unterhalb der Kirche Wollishofen nennen. Die letzten Jahre haben hier gar gründlichen Wandel geschaffen. Wo früher von der Kirchenmauer bis nahe zum Tram hinunter ein geschlossenes Rudel von Rebstöcken das ländliche Bild aufrecht erhielt, haben sich heute eine Serie netter, im modernen Stile erbauter Häuschen zum wohnlichen Reviere vereinigt.

Im Gebiete der Frohalp, dem aussichtsreichen flachen Plateau des Zimmerbergs, sind die Baueifer nach verschiedenen Richtungen hin rege geworden. Zwei neuerstellte resp. verbesserte Straßen, die Lettenholzstraße und

die Buzenstraße, haben der Erschließung des noch ziemlich brachliegenden Terrains die Bahnen gewiesen. Es ist die Stadtgemeinde selbst, die hier Hand ans Zeug legte. Die erstgenannte Straße öffnet die Zufahrt zu der neuerrichteten städtischen Schalt- und Haupttransformatorstation des Zürcher Albulawerkes. In unmittelbarer Verbindung mit der letzteren ist das Wohnhaus für die Linienwärter der Fern- und Ringleitung plaziert worden. Ein weiteres kommunales Bauwerk ist im neuen Waisenhaus an der Buzenstraße schon letzten Herbst in Angriff genommen worden. Die Gesamtanlage dieses Werkes wird etwa 10,000 m² Grundfläche einnehmen. Der Bauplatz erheischt eine nach Süden gerichtete Hauptfront mit Ausblick auf die Berge, sodaß das Gebäude eine Frontlänge von 40 m erhält bei 11 m Breite. Durch die gewählte Bauweise des zweistöckigen Hauses erhält dieses eine äußere Gestaltung, die nach maßgebenden fachmännischen Urteilen der Umgebung sehr gut angepaßt ist, mit hübscher Architektur, und eine geschickte, wohnliche Anlage bei trefflicher Raumeinteilung.

Die Korrektur der Buzenstraße ist eigentlich durch den neuen Waisenhausbau hervorgerufen worden. Durch die Ausgleichung der früher recht mühsamen Steigung wird nicht nur dem Waisenhaus eine bequeme Zufahrt gesichert, sondern auch ein notwendiger, gut fahrbarer Uebergang ins Sihltal geschaffen.

Aber auch noch an andern Orten der ehemaligen Gemeinde Wollishofen können wir vom vergangenen Jahr her einen erfreulichen Fortgang der Bautätigkeit konstatieren. An der Mutschellenstraße sind schon im Frühjahr die Nummern 55 und 93 bezugsbereit geworden und an der Reginastraße und Moränenstraße im „Oberdorf“ ist durch einige fertige kleinere Bauten der Anfang für neue Wohnblöcke gemacht. Erwähnenswert sind auch drei neue Einzelgebäude an der Zeller- und Hoffnungsstraße. Es ist vorauszusehen, daß mit der Ausführung des beschlossenen, rund 1 Million kostenden Schulhausbaues an der Riltchbergstraße die weiten Wiesengründe westlich der letzteren in absehbarer Zeit ebenfalls ins Stadium der Ueberbauung treten werden. Noch bleiben zu melden einige verschiedenen Zwecken dienende neue Bauwerke an der Seefstraße, so beim Wädenswiler Bierdepot und bei der Waschanstalt, sowie die großen Fabrikbauten der Fensterfabrik Riefer an der Bachstraße.

Wenn da und dort von früher her einige Scharren in die Schneide eines feinsüßlichen Sinnes fürs Idyllische geschlagen sind, so dürfen wir doch mit Genugtuung wahrnehmen, daß man in Wollishofen auf dem besten Wege ist, diese Scharren auszugleichen und daß man, namentlich was die Bebauung der Hügelhänge betrifft, darauf gesinnt ist, den edlen Zielen der Gartenstadtbestrebungen in weitestgehendem Maße zu huldigen.

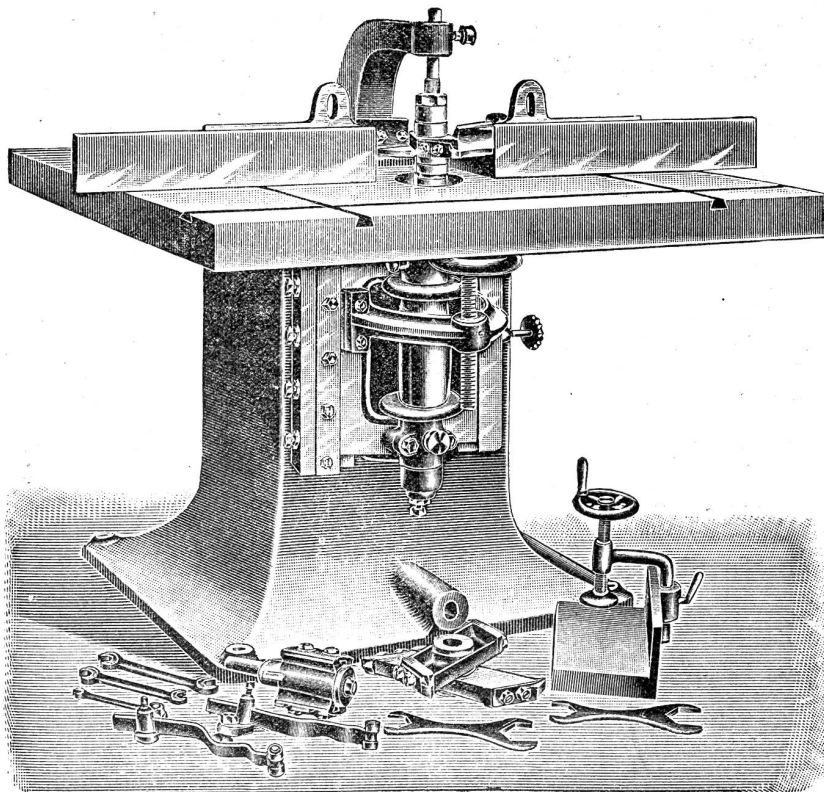
Sägerei- und Holzbearbeitungsmaschinen

Maschinen-Fabrik Landquart.

Gebrüder Wälchli & Co.

1902a

Telegramm- und Telephon-Adresse: Maschinenfabrik Landquart.



Besteingerichtete
Spezialfabrik der Schweiz.

Vollgatter ⚙️ ⚙️

Einfache Gatter ⚙️

Kreissägen ⚙️ ⚙️

Bandsägen in verschiedenen Grösse. ⚙️

Hobelmaschinen
einfach und kombiniert
mit Ringschmierlager.

Spezialmaschinen

Holzspaltmaschinen

u. S. W. u. S. W. ⚙️

Transmissionen
modernster Bauart mit
Ringschmierlager. ⚙️

Hochdruckturbinen,
neueste, verbesserte
Konstruktion. ⚙️ ⚙️

Koulante Bedingungen.

Kataloge und Offerten gratis.

Ingenieurbesuch.

== **Abrichtmaschinen mit runder Messerwelle.** ==

Die Eigenheimbewegung in St. Gallen.

Zu den charakteristischen Erscheinungen der heutigen Zeit gehört die Eigenheimbewegung. Sie ist in erster Linie herausgewachsen aus dem Bedürfnis des Stadtbewohners nach einem eigenen Heim, wo er aller Unannehmlichkeiten, die große Mietshäuser und das Leben in denselben mit sich bringen, frei sein wird. Im fernern hat die stete Steigerung der Mietzinse in den Städten der Eigenheimbewegung mächtig Vorschub geleistet. Doch auch der Wunsch, in ländlicher Abgeschiedenheit die freie Zeit verbringen und nach der Arbeit in stiller Ruhe sich erholen zu können, verhalf der Idee der Eigenheimbewegung zum Durchbruch. In den Arbeiterkolonien großer Industrieller sehen wir Vorboten der Bewegung; sie bildeten die Grundlage zur Gartenstadt. Ärzte, Sozialpolitiker und Architekten traten voller Ueberzeugung für die Idee ein und heute ist diese aus dem Rahmen des schwankenden Projektes herausgetreten und zur Tatsache geworden. Deutschland ist vorangegangen, die Schweiz folgte nach. Auch in unserer Stadt hat der Gedanke binnen kurzer Zeit ein fruchtbares Feld gefunden.

Draußen am Rande des Rechenwaldes (Schönenwegen) in der Gemeinde Straubenzell und oben auf dem Wienerberg, im sogenannten Waldgut, hat die junge, aber tüchtig arbeitende Vereinigung für Eigenheime Boden erworben, um Ein- und Zweifamilienhäuser erstellen zu können, die inmitten kleiner Gärten sich zur stillen Gartenstadt vereinigen werden.

Die Vereinigung für Eigenheime, der Beamte, Angestellte und Handwerker angehören, ist nahe der Verwirklichung ihrer Aufgabe. In diesen Tagen noch soll die Vergabe der Arbeiten erfolgen. Verschiedene Architekten wurden eingeladen, Pläne einzureichen, Entwürfe, von welchen wir Einsicht bekommen haben, zeichnen sich namentlich auch durch die hübsche Verwendung heimischer Motive, sowie durch schöne Gruppierung der Häuser sehr vorteilhaft aus. Es wird möglich sein, daß im August 1910 schon eine Anzahl der Eigenheime erstellt sein werden.

In der ganzen Anlage soll eine Abwechslung herrschen, die wohlthuend wirkt. Eine der Hauptaufgaben der Ersteller wird sein, der Anlage den Charakter des Trauten zu geben. Die Gartenstadt soll kein Quartier sein, in dem die Häuschen wie Soldaten in Reih und Glied stehen; etwas Ungezwungenes soll in der Anlage liegen. Jedes Haus wird in einen Garten zu stehen kommen, der gegen die Straßenseite hin in Blumen Schmuck prangen soll. In den andern Beeten kann Gemüse gepflanzt werden. Die durchschnittliche benötigte Fläche eines solchen Gartens beträgt 250—300 m². Die Preise der Eigenheime variieren, je nach deren Ausführung, zwischen 8500—15,000 Fr. und enthalten 4—5 Zimmer mit aller Zubehör.

Die Wohnungen sollen einfach, aber hübsch sein. Der Zins, mit dem der Besitzer eines Eigentums rechnen muß, entspricht einem Wohnungspreis von 700—1000 Fr.,

je nach dem Werte des von ihm erworbenen Hauses. Die Vereinigung wahrt sich allen Genossenschaftlern gegenüber das alleinige Rückkaufsrecht. Mit Eigenheimen darf nicht Spekulation getrieben werden. Breite Straßenzüge in den Kolonien sollen vermieden werden, da es sich um industrieloze Quartiere handeln wird, in denen kleine, jedoch hübsch angelegte Quartierstraßen genügen. Erfreulich ist es, wie sympathisch der Gemeinderat von Straubenzell der ganzen Bewegung gegenübersteht. Diese Behörde hat damit einen lobenswerten Weitblick an den Tag gelegt und gezeigt, daß sie den Wert und die Bedeutung der Eigenheimbestrebung erkannt hat. Die Verhandlungen mit Tablat sollen noch keinen Abschluß gefunden haben.

Zu gleicher Zeit, wie die Vereinigung für Eigenheime, arbeitet auch die Eisenbahner-Vaugenossenschaft an der Verwirklichung eines Kolonienprojekts an der Schoorensseite des Rosenbergs. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen hat sich nun in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, die Erstellung der Eigenheime dadurch zu unterstützen, daß sie eine Belehnung durch den Pensionsfonds bis auf 70% zugesagt hat.

Auch die Eigenheim-Vereinigung ist wohl auf öffentliche Mithilfe angewiesen. Sollte sie bei der Finanzierung ihres Unternehmens an die Behörden der drei Gemeinden gelangen mit dem Gesuche um finanzielle Hilfe, wird man diesen berechtigten Bestrebungen die Hand wohl nicht verschließen dürfen. Sie verdienen eine tatkräftige Mithilfe der Gemeinde vollauf.

Soviel über den Stand der Eigenheimfrage in St. Gallen. Wenn die Erstellung der Kolonien künstlerisch empfindenden Architekten übergeben wird, werden wir im Weichbilde unseres Hochtales in Kürze Gartenstädte erhalten, welche ihm zum hohen Schmuck gereichen. Häßlicher Mietskasernen haben wir nun gerade genug. Um so mehr sollte auch Sorge dafür getragen werden, daß in die Kolonien bodenständige Häuschen gebaut werden — wir meinen solche, die den Charakter der ostschweizerischen Scholle tragen. Dann hat mit der Wohnungsfürsorge auch der Heimatschutz einen neuen schönen Erfolg zu verzeichnen. („St. Galler Tagbl.“)

Marktberichte.

Zum Holzmarkt in Niederbayern. Unsere Mitteilung in No. 2 über die Versteigerung in Freyung am 18. Dezember letzten Jahres und über den freihändigen Verkauf im Forstamt Mauth-West ist dahin zu ergänzen, daß das in Frage stehende Blochholzquantum mit 94½ % loco Sagwasserlagerplatz höheren Preis erzielte, als die Erlöse der Versteigerung am 14. August vorigen Jahres in Spiegelau waren. Dabei ist auch noch zu bemerken, daß dieses Blochholz infolge noch erforderlicher Transportkosten auf 99 % der Forsttaxe franko Triftbach zu stehen kommt. Es wird uns weiterhin mitgeteilt, daß bei der Versteigerung in Freyung die Bieter nicht die mindeste Rücksicht auf die derzeitige Marktlage nahmen, es war eine gegenseitige Treiberei ohne jegliche Berechnung und mit dem alleinigen Ziele, dem Wettbewerber kein Holz zu überlassen.

(„Anzeiger für Holzindustrie“).

Mannheimer Holzmarkt. Am Brettermarkt machte sich die Lage nicht als besonders günstig, weil in dem Preise eine Einigung nicht zu erzielen ist. Trotzdem halten die Schnittwarenhersteller auf hohe Notierungen und aus ihrer Haltung geht zweifellos hervor, daß sie darauf rechnen, bald eine weitere Preiserhöhung durchsetzen zu können. Nach der gegenwärtigen Marktlage

Lack- und Farben-Fabrik in Chur

Verkaufszentrale in Basel

liefert in ausgezeichneten Qualitäten und zu billigst angemessenen Preisen 275 c

Lederlack schwarz und Naturlederlacke feinst, hell bis braun und rotbraun. Lederschwärzeöl,

Dicken Terpentin W. N.

(besonders geeignet für Linoleum).

Linoleumwiche feinst, weiss, Amlung, Capeziererbürsten, Leim, Lederöl, Pinsel u. dgl. mehr.